



1	Via Jutlandica	16	19	Pfälzer Jakobsweg	170
2	Via Baltica	24	20	Jakobsweg Main-Taubertal	180
3	Pilgerweg der heiligen Birgitta von Schweden	34	21	Martinuswege: Regionalweg Nord	190
4	Wunderblutweg Berlin – Bad Wilsnack	44	22	Auf dem Jakobsweg durchs Altmühltal	198
5	Jacobusweg Lüneburger Heide	50	23	Kinzigtaler Jakobsweg	208
6	Sigwardsweg	60	24	Neckar-Baar-Jakobsweg	218
7	Hermannsweg	68	25	Beuroner Jakobsweg	226
8	Pilgerweg Loccum – Volkenroda	76	26	Martinuswege: Regionalweg Südwest	234
9	Harzer Klosterwanderweg	86	27	Martinuswege: Regionalweg Süd	242
10	Via Regia	94	28	Crescentia-Pilgerweg	252
11	Lutherweg	104	29	Münchener Jakobsweg	260
12	Rheinischer Jakobsweg	112	30	Heilige Landschaft Pfaffenwinkel (Westerschleife)	270
13	Auf dem Jakobsweg durch die Eifel	120	31	Jakobsweg Isar – Loisach – Leutascher Ache – Inn	278
14	Elisabethpfad	130			
15	Bonifatius-Route	138			
16	Rheingauer Klostersteig	148			
17	Mosel-Camino	154		Register	286
18	Wendelinus-Pilgerweg	164		Bildnachweis, Impressum	288

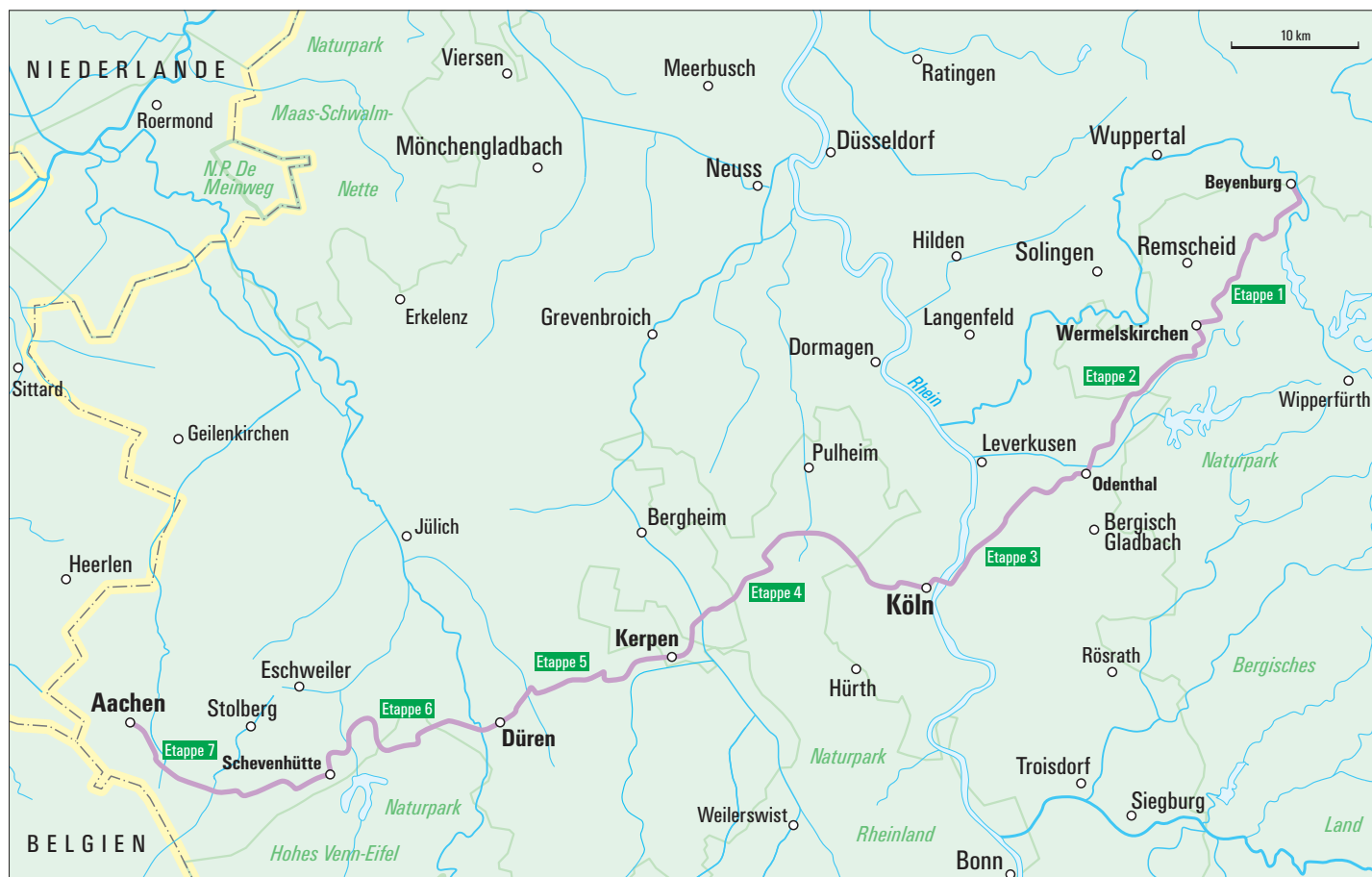


Rheinischer Jakobsweg

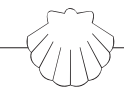
Kirchenschätze zwischen Wuppertal und Aachen

Routenlänge: 149 km

Mitten durch das Bergische Land führt dieser Teil des Jakobsweges. Wer in Wuppertal startet, lässt schnell die Hektik des Rheinlandes hinter sich und wird mit Aussicht auf Wasser und nahezu einsame Natur verwöhnt. Dieser Teil bedient den Pilger mit einer guten Kombination aus religiöser Kultur in den Städten und intakter Landschaft. Dichte Buchenwälder stehen dabei ebenso auf der Liste wie uraltes Kulturerbe. Dazu gehören nicht nur der Aachener oder der Kölner Dom, sondern auch viele kleine Kirchen am Wegesrand. Vor allem Köln hat ein reiches sakrales Erbe zu bieten. Doch ein besonderes Erlebnis bleibt wohl das Schönste der Tour: über den Rhein zum Kölner Dom zu pilgern und sich von der Strahlkraft des Gebäudes verzaubern zu lassen. Dann heißt es, diesen persönlichen Glücksmoment beim Blick auf den goldenen Hochaltar zu genießen, bevor die Reise weiter nach Aachen geht.



Der Altenberger Dom (oben) ist einer der Höhepunkte auf dieser Strecke durch das sanft gewellte Bergische Land (links).



1. Etappe
Wuppertal-Beyenburg – Wermelskirchen (19 km)
Stausee-Panoramen und viel Natur verwöhnen den Pilger gleich zu Beginn des Jakobsweges.
2. Etappe:
Wermelskirchen – Odenthal (19 km)
Verwunschene alte Burggräben und dichte Wälder charakterisieren diese Etappe.
3. Etappe:
Odenthal – Köln (18 km)
Die Ausläufer der Stadt werden spürbar, am Rhein entlang nähert man sich Köln und genießt Domansichten.
4. Etappe:
Köln – Kerpen (30 km)
Die längste Etappe führt aus der Großstadt hinaus in das von Schlössen geprägte Kerpen.
5. Etappe:
Kerpen – Düren (20 km)
In der Kölner Bucht bleibt die Hektik der Stadt fern.
6. Etappe:
Düren – Schevenhütte (17 km)
Durch den dichten Meroder Wald führt diese Etappe nach Schevenhütte und verwöhnt den Pilger mit Natur.
7. Etappe:
Schevenhütte – Aachen (25,5 km)
Weitblick, Felder und kleine Dörfer führen zum Ziel der Pilgerwanderung: dem prächtigen Aachener Dom.



Mosel-Camino

Von Koblenz nach Trier

Routenlänge: 156 km



1. Etappe:

Koblenz – Alken (18 km)

Den Start markiert eine Jakobsstele, danach warten im Wald ein Merkurtempel und später ein erster Blick ins zauberhafte Moseltal auf die Pilger.

2. Etappe:

Alken – Karden (19 km)

Die Blicke wandern hinauf bis zur märchenhaften Burg Eltz, später folgt ein steiler Abstieg.

3. Etappe:

Karden – Bullay (27 km)

Einsame Wege führen zum Kloster Maria Engelport und auf die Höhen des Hunsrück.

4. Etappe:

Bullay – Traben-Trarbach (23 km)

Sensationelle Panoramablicke und romantische Wege durch die Weinberge prägen diese Etappe.

5. Etappe:

Traben-Trarbach – Monzel (17 km)

Die Reisenden bewundern erst Jugendstilbauten, später treffen etliche Pilger- und Wanderwege zusammen.

6. Etappe:

Monzel – Klüsserath (17 km)

Eine lange Waldwanderung endet an der Grablage eines einstigen Kreuzfahrers.

7. Etappe:

Klüsserath – Schweich (14 km)

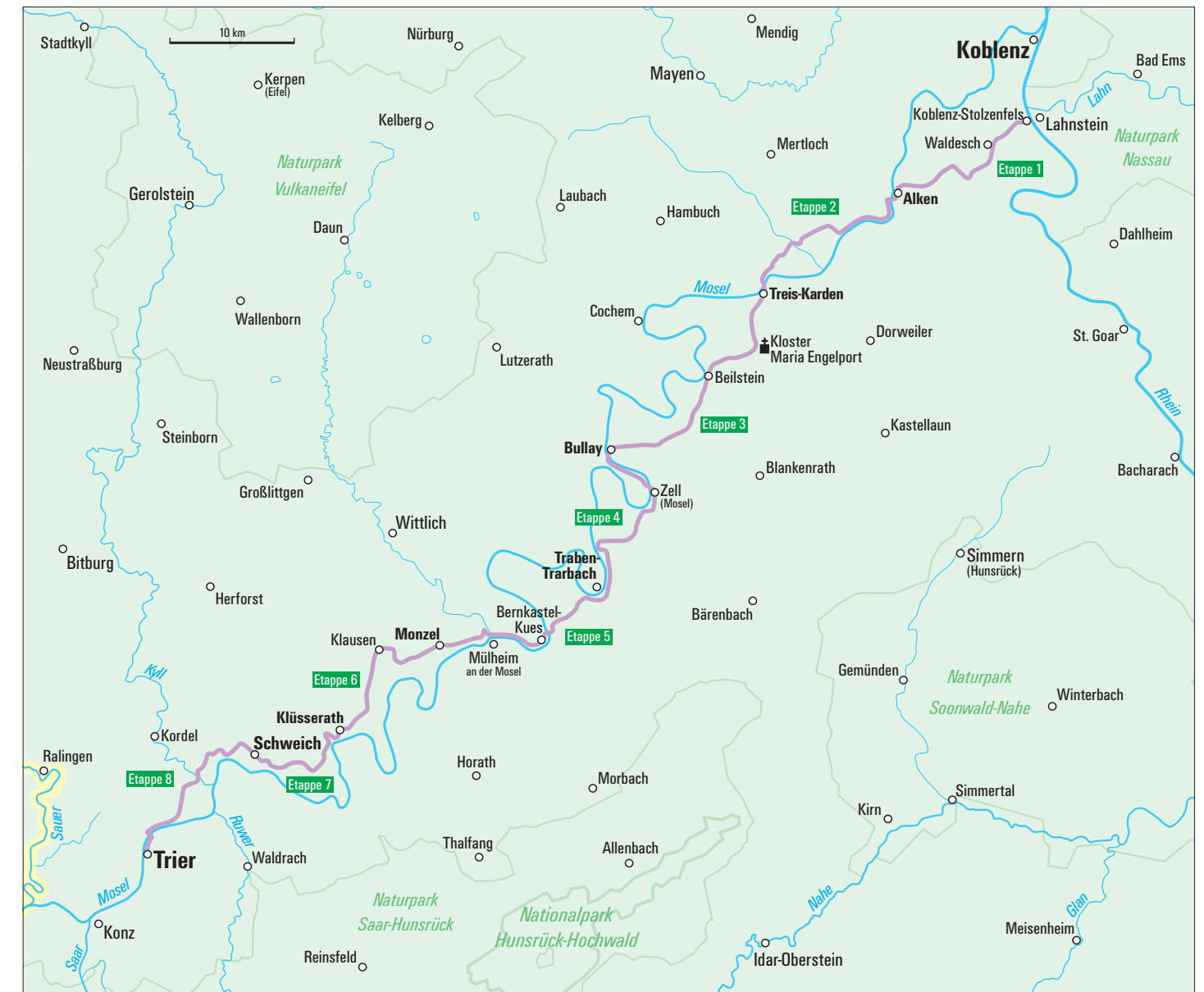
Lange Waldpassagen stehen heute an und eine Marienkapelle, die für einen dreimal Scheintoten gebaut wurde.

8. Etappe:

Sweich – Trier (21 km)

Mit 1000 Höhenmetern ein anstrengendes Finale – und als Belohnung ein Panoramablick auf Trier.

Burgen und Ruinen, Kapellen und Klosterkirchen säumen den reizvollen Mosel-Camino-Jakobsweg. Er führt von Koblenz über einen Umweg an die Mosel, teils hoch über den romantischen Uferhängen entlang bis in die Bischofsstadt Trier. Auf den acht Etappen der insgesamt 156 Kilometer Wegstrecke haben die Wanderer also nicht nur genügend Zeit, nachzudenken, sondern auch überraschend viele Gelegenheiten für Besichtigungen von Burgen, Schlössern und Kirchen. Neben Wallfahrtsorten durchwandern sie allerdings auch typische Weindörfer, deren Gaststätten zur Verkostung verlocken. Am reizvollsten wird für die Gläubigen allerdings das Ziel in Trier sein: Die Matthias-Basilika ist ein ganz besonderer Ort, da in dem Gotteshaus das Grab von Matthias zu sehen ist. Er ist der einzige Apostel, der nördlich der Alpen zur Ruhe gebettet wurde.



In Koblenz mit seinem Deutschen Eck (ganz oben) nimmt die Wanderung an der Mosel entlang ihren Ausgang. Dabei streift man auch durch beschauliche Orte wie Beilstein (links).



3. Etappe

Karden – Bullay

Die Pilger werden der Mosel an diesem dritten Tag nur dreimal nahekommen. Beim Start, in Beilstein und am Ziel in Bullay. Der Grund ist, dass der Weg heute ins Hinterland des Moseltals führt. Das allerdings – erfahrene Mosel-Wanderer werden es sofort erkennen – hat hohe Auf- und Abstiege zur Folge. Insgesamt sind auf den 27 Kilometern mehr als 2200 Höhenmeter zu bewältigen. Eine schwere Tour, für die gute zehn Stunden eingeplant werden sollten. Ein früher Aufbruch ist also sinnvoll.

Der erste Orientierungspunkt ist die wiederaufgebaute Wildburg, die allerdings nicht besichtigt werden kann. Der Aufstieg in Richtung Beurenkern ist relativ gemächlich, danach steigen die Pilger ins Flaumbachtal hinab. Sehenswert bleibt das Kloster Maria Engelport, in dem auch Übernachtungen möglich sind. Das Kloster blickt auf eine bewegte Geschichte zurück: Gegründet wurde es im Jahr 1220 von dem Ritter Emelrich von Monreal, kurz danach wieder aufgegeben und 1262 neu gegründet. Im Dreißigjährigen Krieg wurde es schwer beschädigt, später von französi-

schen Revolutionstruppen besetzt. Die Gebäude des Klosters und die Kirche wurden nach der Säkularisation weitgehend abgerissen und erst nach 1904 wiederaufgebaut. Heute ist die Klosterkirche in neugotischem Stil gehalten. Die Pilger werden hier auch Wallfahrer antreffen, denn Maria Engelport ist ein Ort, an dem die Muttergottes, aber auch deren Mutter Anna sehr verehrt wird.

Es folgen erneut lange Waldpassagen, doch die Überquerung der Kreisstraße 36 zeigt den Pilgern an, dass sie in etwa den halben Weg zwischen Kloster und dem nächsten Zwischenhalt in Beilstein bereits geschafft haben. Falls genügend Zeit bleibt, wäre ein Besuch der Kapuzinerklosterkirche und der Burg Metternich lohnenswert, bevor lange Passagen entlang der Straße hinauf auf die Höhen des Hunsrück führen. Über die Alte Schanze führt der Pilgerweg zur Kapelle Lindenhäuschen, später wieder in den Wald und zum inzwischen wirklich verdienten Tagesziel ins Moseltal nach Bullay.

4. Etappe

Bullay – Traben-Trarbach

Auch heute stehen 2200 Höhenmeter auf dem Tagesplan, dafür ist die Strecke nicht so lang wie die des dritten Pilgertages. Mit neun Stunden kann also eine gute Stunde weniger Wanderzeit eingeplant werden. Die Marienburg mit ihrem Jugendbildungszentrum bleibt das erste Zwischenziel. Die Aussicht von der Terrasse oder vom Aussichtsturm auf die Moselschleife ist schlichtweg eine Sensation. Weiter geht es auf der Straße in den Zeller Stadtteil Barl. In Zell-Kaimt bietet sich ein kurzer Besuch der Pfarrkirche St. Jakobus an. Es ist ein schlichtes Gotteshaus, das erst 1969 errichtet wurde und, abgesehen von den Vorgängerbauten, keinen historischen Hintergrund besitzt.

Nach einem Wechsel auf die andere Moselseite führt der Weg nach dem Ortsausgang von Zell in Richtung des Altlayer Bachtals, dann rechts hinauf zum Aussichtspunkt »Beinter Kopf« und zum 421 Meter hohen Bummkopf. Erst durch den Wald, dann romantisch durch die Weinberge zieht sich die Pilgerstrecke wieder hinunter an die Mosel und nach Enkirch. Der Ort trägt den inoffiziellen



Titel »Schatzkammer des rheinischen Fachwerkbauens«. Grund hierfür sind die vielen Fachwerkhäuser, die aus dem 15. bis 18. Jahrhundert stammen. Ein gemütlicher Spaziergang oder eine späte Mittagspause in dem Örtchen bieten sich daher an.

Erneut geht es danach hinauf zum Rottenblick und dann auf einem schönen Panoramaweg nach Starkenburg. Von hier aus ist das Ziel nicht mehr weit. Über die Ruine Grevenburg führt der Weg nach Traben-Trarbach.

Eine Gemeinsamkeit haben die Burgruine in Traben-Trarbach (großes Bild), die Stiftskirche St. Castor in Treis-Karden (ganz oben) und das Winzerdorf Zell (oben): Sie genießen alle den idyllischen Ausblick auf die Mosel. Und dennoch versprüht jeder einzelne dieser Orte seinen eigenen außergewöhnlichen Charme.



7. Etappe

Klüsserath – Schweich

Genau dort, wo die gestrige Pilgerstrecke endete, beginnt auch der vorletzte Abschnitt. Von der Salmbrücke aus nehmen die Pilger den Weg der Kreuzwegstationen bis zur Marienkapelle. Erbaut wurde sie aufgrund der angeblich wahren Geschichte von Peter Lentès, der dreimal scheinbar gestorben sein soll und jeweils aufgrund seiner Bitten zur Gottesmutter wieder zum Leben erwachte.

Auf Pfaden durch die Weinberge führt der Weg danach hinunter ins Kahlbachtal. Erneut werden die Pilger an diesem Tag viele Strecken durch Weinberge oder Wälder zurücklegen. Nach dem Ortsende von Ensich führen erneut Waldwege, die von Lich-

tungen teils mit schöner Aussicht unterbrochen werden, zum 408 Meter hohen Hummelsberg und danach in Richtung Schweich. Sobald die Wanderer die Autobahn A 1 hören, sind sie schon fast am Ziel angelangt.

Neben dem jüdischen Friedhof und dem alten Fährort lohnt in Schweich auch ein Besuch der Kirche St. Martin. Die dreischiffige Hallenkirche mit ihrem zweischiffigen Querhaus ist eine architektonische Besonderheit. Das Querhaus besitzt einen doppelten Giebel, den eine Kreuzblume krönt. Der Hochaltar, ein Flügelaltar mit neugotischer Ausstattung, zeigt unter anderem Jesus auf dem Kreuzweg und das Abendmahl.



Auf den letzten Metern begeben sich Pilger noch einmal auf romantische Weinbergpfade (großes Bild) und begegnen in Schweich ein letztes Mal der Mosel (ganz oben). In der Trierer Matthiaskirche können sie die Pilgerreise bei einem Gebet ausklingen lassen (oben).

8. Etappe

Schweich – Trier

Die letzte Etappe dieses Pilgerweges fordert die Waden noch einmal. Mit knapp 21 Kilometern ist die Länge recht erträglich, sie gilt aber aufgrund ihrer 1000 Höhenmeter als schwierig. Die Wanderer passieren etliche christliche Bauten und Kapellen, an denen sie sich langsam gedanklich von dieser Pilgerreise verabschieden können. Zunächst liegt die Heidekapelle auf dem Weg, ein Kreuzweg, die Pfarrkirche St. Peter, die evangelische Kirche Ehrang oder ein Maria-Hilfskapellchen. Die von der Eifel kommende Jakobsweg-Nebenroute von Köln nach Perl und der Mosel-Camino vereinen sich im Biewertal. Beide Wege nehmen von hier aus den Weg nach Trier.

Ein letzter Panoramablick aufs Moseltal liegt auf dem Pilgerpfad: Vom Felsenweg zeigt sich die Bischofsstadt Trier in ihrer ganzen Ausdehnung.

Nun ist es nicht mehr weit bis zum offiziellen Ziel dieser Pilgerreise, dem Abteihof der Kirche St. Matthias. Für Gläubige ist der Besuch der Basilika in dem Benediktinerkloster ein besonders schönes Ende nach den acht ereignisreichen Tagen auf dem Mosel-Camino. Zum einen ist in dem Gotteshaus das Grab des Apostels Matthias zu sehen. Zum anderen wird in der Schatzkammer die Stauothek, ein Stück aus dem Kreuze Jesu Christi, aufbewahrt.



Der Pilgerweg führt durch herrliche Naturlandschaften im Naturpark Obere Donau; immer wieder bieten sich prächtige Panoramen (unten links). Einer der Höhepunkte auf der Strecke ist ein Besuch von Kloster Beuron (oben).

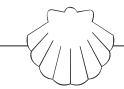
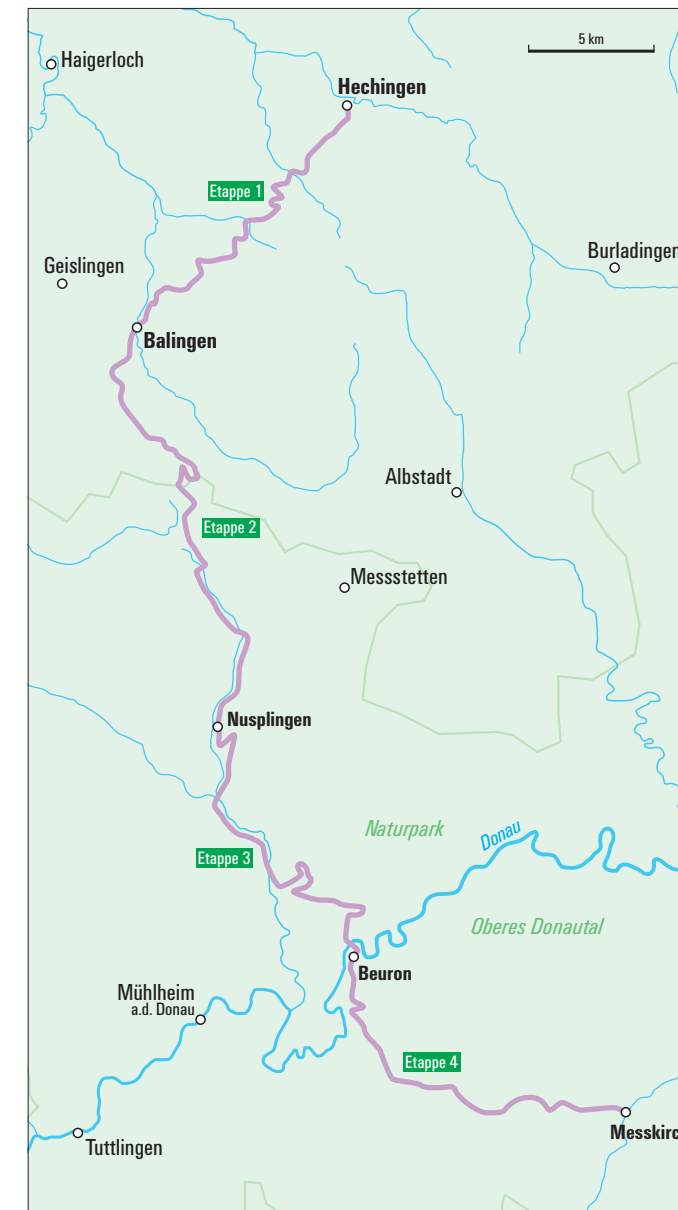


Beuroner Jakobsweg

Pilgern für Einsteiger: von Hechingen nach Meßkirch

Routenlänge: 76 km

Der Beuroner Jakobsweg ist perfekt für all diejenigen, die einmal ein bisschen hineinschnuppern wollen ins Wandern und Pilgern, ehe sie sich zu Größerem aufmachen. Der Weg ist nur vier Etappen lang, und die insgesamt 76 Kilometer sind in dieser Zeit auch für Ungeübte gut zu bewältigen. Auch die rund 2700 Höhenmeter im Auf- und Abstieg sind in vier Tagen leicht zu schaffen. Reizvoll ist schon der Start in Hechingen. Dort bietet sich ein Besuch der hoch gelegenen und absolut spektakulären Burg Hohenzollern an. Von dort aus ist der weitere Weg der Pilgerstrecke an wetterbedingt guten Tagen schon einmal zu erkennen. Er führt zunächst über die Hügel des Albvorlandes, steigt nach Balingen an, ehe das Hörmle erreicht ist. Reizvoll ist auch das von Felsen gesäumte Tal der oberen Donau, ehe spektakuläre Aussichten auf die Vulkankegel des Hegaus die Belohnung vor dem Ziel Meßkirch sind.



1. Etappe:
Hechingen – Balingen (17 km)
Traumhafter Auftakt durch eine Lindenallee aus der Stadt Hechingen, die einst ein Zentrum der Jakobusverehrung war.
2. Etappe:
Balingen – Nusplingen (22 km)
In Balingen könnte man auch ein wenig länger bleiben als nur eine Nacht. Die Gegend um das Zollernschloss ist wunderschön. Beim Weiterwandern locken weite Ausblicke.
3. Etappe:
Nusplingen – Beuron (20 km)
Lebensgroße Darstellungen von Christus und den Aposteln sind in der Alten Friedhofskirche St. Peter oberhalb von Nusplingen zu sehen. Schattiger Hochwald und saftige Wiesenlandschaften begleiten diesen sehr abwechslungsreichen dritten Pilgertag.
4. Etappe:
Beuron – Meßkirch (18 km)
Die Landschaft um Beuron ist geprägt vom Donaudurchbruch, dem Talverlauf der Donau und der Ort selbst von der berühmten Benediktiner-Erzabtei. Von Meßkirch aus ist dann der Bodensee nicht mehr fern.



1. Etappe

Hechingen – Balingen

Wie könnte ein Start schöner sein? Die ersten Schritte führen in Hechingen von der Stiftskirche St. Jakob in Richtung Fürstengarten. Vorbei an der Villa Eugenia werden die Pilger durch eine im frühen Sommer herrlich duftende Lindenalle geführt. Der Fürstengarten ist die letzte komplett erhaltene fürstliche Parkanlage überhaupt und schon von daher sehenswert. Es ist kein Wunder, dass der Beginn des Pilgerweges mondän ist: Die heute gut 19 000 Einwohner zählende Stadt Hechingen diente einst als Residenz der Grafen und Fürsten von Hohenzollern. Die berühmte Burg Hohenzollern, die von 1850 bis 1867 erbaut wurde, ist noch heute ein Wahrzeichen der Stadt.

Es geht fortan ein bisschen weniger romantisch durch eine Wohnsiedlung in Richtung des Bahnhofs Zollern. Es wäre span-

nend, hier den sogenannten Kaisersaal zu besichtigen. Kirchliche und weltliche Würdenträger bekamen in manchen Bahnhöfen Fürsten- oder eben Kaisersäle zur Verfügung gestellt, um in angemessenen Räumlichkeiten auf die Ankunft des Zuges warten zu können. Ein bisschen wie in neueren Zeiten die Lounges der Airlines in Flughäfen – und für Normalsterbliche ebenso unzugänglich wie der Hechinger Kaisersaal, der heute der Zollern-Loge gehört: einem Druiden-»Orden«, der schon seit mehr als 230 Jahren existiert, dem nur Männer angehören und der sich nach eigenen Worten für die Ideale Humanismus, Nächstenliebe, Brüderlichkeit und den Schutz der Menschenrechte einsetzt.

Dorfstraßen und Wirtschaftswege prägen den Verlauf der Strecke. Von der katholischen Pfarrkirche St. Nikolaus in Bissingen aus

kommend, darf die kleine Gasse zum Schulzentrum nicht übersehen werden. Von dort aus geht es auf die Anhöhe in Richtung Friedhof und den asphaltierten Wirtschaftsweg nach Engstlatt. Der weite Blick von hier aus lohnt, daher bietet sich eine kurze Pause an. Es ist interessant, zurückzublicken und zu sehen, wie weit man als Pilger schon gekommen ist. Denn die prächtige Bergkulisse des Hohenzollern mit der alles überragenden Burg liegt nun doch schon ein Stück zurück.

Vor den Wanderern liegt nun die lang gestreckte Schwäbische Alb. Das Mittelgebirge ist zwischen 180 und 200 Kilometer lang, aber nur etwa 40 Kilometer breit und hat nur wenige markant hohe Berge vorzuweisen. Der Lemberg hat gerade einmal 1015 Meter, der Oberhohenberg (1011 Meter) und der Wandbühl (1007

Meter) liegen als höchste Erhebungen der Landschaft nur wenig darunter. Ein beliebtes Ausflugsziel ist danach der Freizeitpark Alpen- und Seerosengarten. Vermutlich gehen Ruhe suchende Pilger meist schnell weiter, um bald an eine weit ruhigere Kneippanlage zu kommen und dort ihre Füße kühlen zu können. Auf einem asphaltierten Radweg, der auch für Wanderer gedacht ist, kommen die Pilger Balingen nun schon näher. Entlang der Eyach, die an manchen Stellen zu einem Bad einlädt, ist schließlich Balingens Ortsmitte erreicht.

Als wäre man in einem Märchen erwacht: Die weithin sichtbare Burg Hohenzollern und erstrahlt seit eh und je in würdevollem Glanz.



Teil mit originalen Bauteilen neu errichtet. Das unterhalb liegende Stauwehr vervollständigt das romantische Bild. Im Reiterhaus ist heute eine Jugendherberge untergebracht und im Schloss selbst ein Museum für Waage und Gewicht.

Start des zweiten Pilgertages ist die Stadtkirche, das erste Zwischenziel des Pilgertages dann Balingen-Endingen. Hier zweigt der Palmbühl-Weg vom Beuroner Jakobsweg ab. Ab dem Wanderparkplatz am Ortsrand beginnt der Weg zum Lochenhörnle. Auf dem Wirtschaftsweg geht es bis zum abzweigenden Hänsel-und-Gretel-Weg und auf einem mitunter morastigen Waldpfad nach oben. Der Weg ist nun durchaus anstrengend, denn es wird steil. Oben angekommen, belohnt aber eine Hochfläche für die Mühen und eine Traufkante führt hinauf zum Lochenhörnle. Das Hörnle ist eine 956 Meter hohe Erhebung und ermöglicht eine weite Aussicht. Die Alpenkette ist sogar zu sehen, aber auch das nahe Eyachtal, Schafberg und Lochenstein.

Der einfache weitere Weg leitet über eine Wiesenhochfläche und den Weg Wasserscheide nach Tieringen, wo inmitten des Stadtteiles von Meßstetten die evangelische Pfarrkirche steht. Der Weg trägt seinen Namen nicht umsonst. Tieringen liegt genau auf der Europäischen Wasserscheide Rhein–Donau. Nach Norden fließt die Schlichem, nach Süden – und damit zur Donau – die Bära.

Das Bächlein Bära hat dem Tal, das die Pilger nun durchwandern, seinen Namen gegeben: Bäratal. In Unterdisgisheim lohnt eine Rast an der katholischen Pfarrkirche Unserer Lieben Frau. Auch der heilige Jakobus ist im Inneren der Kirche dargestellt. Nun ist es nicht mehr allzu weit bis zum heutigen Tagesziel Nusplingen. Das Ziel dieses Abschnittes ist die Friedhofskirche St. Peter und Paul.

3. Etappe

Nusplingen – Beuron

Genau hier liegt auch der Startpunkt für den nun schon vorletzten Abschnitt des Beuroner Jakobsweges. Die Kirche von Nusplingen ist schon aufgrund ihres Alters bedeutsam und wurde wohl um das Jahr 800 gegründet, auch wenn der heutige Bau wohl erst etwa um 1000 entstand. Interessant sind die vielen Funde aus archäologischen Grabungen. Spektakulär war der Fund eines Kirchenraumes mit Gräbern. Immer wieder wurde die Kirche umgebaut; so sind romanische und gotische Stilelemente sowie eine barocke Kassettendecke zu finden. Ein seltenes, aber umso interessanteres Detail ist das sogenannte Hagioskop. Der auch Lepraspalte genannte schmale Mauerdurchbruch durch die Kirchenwand wurde in etlichen Kirchen vor allem während Epidemien geschaffen. Damit konnten auch die von ansteckenden Krankheiten betroffenen und damit von der Gemeinschaft ausgeschlossenen Gläubigen den Gottesdienst verfolgen oder die Kommunion empfangen.

Nach dem Besuch geht es von der Kapelle bergab und am Ortsende auf einem Schotterweg weiter. Wiesen- und Waldwege wechseln sich nun ab und führen ins Naturschutzgebiet Galgenwiesen. Hier fließen die Obere und die Untere Bära zusammen, und auch zwei Jakobswege vereinen sich an dieser Stelle: der Beuroner und

Eingebettet ist die Strecke in eine üppige Donaulandschaft, die im Herbst in kräftigen Farben leuchtet (großes Bild). Links: das Balingen Zollernschloss.



2. Etappe

Balingen – Nusplingen

Die gut 35 000 Einwohner große Kreisstadt liegt in einem der sonnenreichsten Gebiete von ganz Deutschland und ist Pilgern gut bekannt. Immerhin gibt es auch dort einige sich gabelnde Jakobswege. So beginnt in Balingen der Verbindungsweg zum Sammelplatz Konstanz, von wo aus der seit dem 12. Jahrhundert existierende sogenannte Schwabenweg nach Einsiedeln führt. Der Beuroner Jakobsweg dagegen verbindet den Neckarraum mit dem Bodensee.

Sehenswert ist in Balingen vor allem das Zollernschloss. Die imposante Stadtburg aus dem Spätmittelalter war einst Residenzschloss der Grafen von Zollern-Schalksburg. Besonders der überdachte Wehrturm, der mit einer Brücke mit dem Schloss verbunden ist, ist ein Blickfang. Später wurde in den Gemäuern Bier gebraut und eine Gaststätte geführt. Da der Bau aber immer maroder wurde, entstand in den 1930er-Jahren die Idee einer Restaurierung der rustikalen Art. Das komplette Gebäude wurde abgerissen und zum



der Heuberg-Pilgerweg. Eine der interessantesten Sehenswürdigkeiten des Bärenthals kurz danach ist die Schösslemühle in Ensisheim. Von 1911 bis 1963 besaß die gut 900 Jahre alte Mühle das größte hölzerne Wasserrad ganz Europas. Es hatte ganze zwölf Meter Durchmesser. Auf dem Felsen neben der Mühle hatten sich die einstigen Herren von Ensisheim eine Burg erbaut. Im Ort Bärenthal führt der Weg vorbei an der katholischen Pfarrkirche St. Johannes Baptist in Richtung Gnadenweiler. Alternativ wäre es auch möglich, die alte Talsteige zum Felsentor hinaufzugehen und dort auf der Hochebene weiterzulaufen. Eine Wiesenlandschaft empfängt die Pilger im Naturschutzgebiet Irndorfer Hardt. Kurz vor Irndorf quert ein Wanderweg des Schwäbischen Albvereins den Pilgerpfad, ehe es auf einem serpentinartigen Waldweg hinunter nach Beuron geht.

Im dortigen Benediktinerkloster sind auch Übernachtungen möglich. Da die 40 Mönche, die heute dort leben, auch Kurse und Seminare anbieten, ist eine Voranmeldung durchaus sinnvoll. Der prächtige Klosterbau ist aber auch von außen in seiner Größe beeindruckend und sehenswert zugleich. Im 11. Jahrhundert wurde das Kloster an einem hochwasserfreien Ort im Tal der damals noch ungezügelter Donau gegründet und hat heute sogar ein Donau-Wasserkraftwerk, das das Kloster mit Strom versorgt. Beachtlich ist aber vor allem die berühmte Bibliothek. Sie ist mit 405.000 Werken die größte deutsche Klosterbibliothek. Alle theologischen Schwerpunkte werden in ihr behandelt, die Kunstgeschichte, die Geschichte des Klosters und des Benediktinerordens und insbesondere die Wissenschaft um die Liturgie.

4. Etappe

Beuron – Meßkirch

Ein letztes Mal machen sich die Pilger heute auf den Weg und lassen Beuron hinter sich. Die Landschaft ist im Falle von schönem Wetter so attraktiv, dass man gern auf die verbleibenden 18 Kilometer im Naturpark Obere Donau in Richtung Meßkirch zusteuert. Der Stationsweg zur Lourdes-Grotte im Liebfrauental ist ein erster Stopp, kurz danach steht ein Aufstieg durch den Bergwald zum Gallushof an. Dann wiederum ist die Höhenburg Schloss Bronnen zu sehen. Sie thront auf einem steil abfallenden Felsen hoch über der Donau und ist auch für die Öffentlichkeit zugänglich. Die Pilger laufen unter der Zugbrücke hindurch und bis zu einem Felsen mit einem großartigen Ausblick ins Tal. Es gilt, frische Luft zu tanken auf dem anschließenden Waldweg, bevor die Wanderer wieder Straßen folgen müssen. Nach Altheim mit seiner Pankratiuskapelle säumt ein stiller Bach den Weg. Es geht später hinauf auf die Hochfläche des Heuberges.

Eine spannende Möglichkeit für einen Zwischenstopp ist das Ausgrabungsgelände des Gutshofes Altstadt. Bei der Anlage handelt es sich um einen aus der Römerzeit stammenden und mit gut acht Hektar größten Gutshöfe Baden Württembergs. Eine kleine Tempelanlage für die Jagdgöttin Diana ist ebenso erhalten wie Schutthügel, Wälle und eine 1,2 Kilometer lange Umfassungsmauer.

Sobald die Pilger den Radwanderweg erreichen, ist auch das Ziel Meßkirch nicht mehr fern. Die Kleinstadt im westlichen Oberschwaben zählt zwar nur gut 9000 Einwohner, nennt dafür aber eine erstaunliche Dichte an weltlichen und kirchlichen Einrichtungen oder Sehenswürdigkeiten ihr eigen. Die Stadtpfarrkirche



St. Martin ist die letzte Spätromankirche Oberschwabens. Wie auch Letztere war die Liebfrauenkirche an der Ablach einst ein gotischer Bau und wurde, wie so viele andere Kirchen, später umgestaltet. Ein kleiner Fehler unterlief den Baumeistern allerdings: Der Turm ist bis zum Glockenstuhl hinauf etwas schief geraten. Auch die Herz-Jesu-Kirche hat eine bewegte Vergangenheit. Tatsächlich wurde sie als fürstliche Reithalle errichtet und 1875 zur Notkirche umgebaut, nachdem die altkatholischen Christen die Stadtkirche nutzten und sie damit den bisherigen Glaubensgemeinschaften nicht mehr zur Verfügung stand.

Spannend ist auch ein Besuch der die Karolingischen Klosterstadt. Nach dem berühmten Klosterplan von St. Gallen errichtet ein Verein in den nächsten 40 Jahren die Klosterstadt Campus Galli. Die Stadt der Karolingerzeit soll ausschließlich mit den technischen Mitteln der damaligen Zeit errichtet werden. Vielleicht wäre genau der Besuch dieser Klosterbaustelle ein würdiger Abschluss für die Pilgerstrecke von Hechingen nach Meßkirch. Wenn mit alten Mitteln Neues im Stil einstiger Zeit entsteht, ist auch das wohl eine Form des Zur-Ruhe-Kommens in unseren schnelllebigen und hektischen Zeiten.

Auf der letzten Etappe kommen die Pilger aus dem Staunen nicht mehr heraus. Nicht nur der Besuch der Gnadenkapelle im Kloster Beuron mit ihrer imposanten Deckenmalerei ist beeindruckend (links), sondern auch die karolingische Klosterstadt des Campus Galli, in der wie vor 1200 Jahren gebaut und gearbeitet wird (oben).

4. Etappe

Isny – Leutkirch

Das einstige Kloster St. Georg hat eine lange und wechselhafte Geschichte. Es wurde bereits 1096 gestiftet und zur Abtei erhoben. Ein verheerender Stadtbrand 1284 und die Pest hätten beinahe das Ende bedeutet. Vor allem der »Schwarze Tod«, der von 1349 bis 1350 wütete, schlug erbarmungslos zu: Kein einziger Klosterbruder überlebte. Während der Säkularisation wurden die Konventgebäude in ein Schloss umgewandelt, später in eine geriatrische Klinik und ein Pflegeheim. Die Klosterkirche in ihrer heutigen Form wurde ab dem Jahr 1661 errichtet und fünf Jahre später geweiht. Die spätere Ausgestaltung im Rokoko schufen der Wessobrunner Stuckateur Johann Georg Gigi und der Maler Johann Michael Holzhey; die Kanzel und den Altar der Wurzacher Bildhauer Johann Jakob Willibald Ruez. Die hohe Qualität der Arbeiten findet unter Fachleuten nach wie vor große Beachtung. Ein Besuch lohnt sich daher für die Pilger, bevor sie Isny, das einst ein Zentrum der Reformation war, verlassen.

Der Weg führt durch das Wassertor aus der Stadt heraus und bietet kurz danach den ersten kleinen Höhepunkt des Tages. Die Gottesackerkapelle St. Josef fasziniert durch ihre barocke Malerei. Doch danach gilt es, zügig weiterzulaufen, denn die heutige Etappe von 36 Kilometern ist anspruchsvoll. Ob der vorgesehene Abstecher nach Bolsternang tatsächlich wichtig ist, muss jeder Pilger selbst entscheiden. Die dortige St. Martin-Kirche ist vor allem für diejenigen interessant, die jede Martinskirche auch am Rande des Weges besichtigen wollen. Ein Stück rechts von den Feuchtgebieten des Rimpacher Moores und später dem Fetzachmoos verläuft der Weg über Felder, Wiesen und kleine Waldstücke in Richtung Leutkirch. An der Martinskirche Leutkirch endet dieser vierte Pilgertag.



5. Etappe

Leutkirch – Wolfegg

Die ehemalige Freie Reichsstadt Leutkirch hat eine nette Altstadt mit Fachwerkgebäuden und viel Straßencafés zu bieten. An diesem Wandertag ist viel Zeit, in sich zu gehen. Die Strecke führt über Wald- und Wiesenwege durch eine schöne Landschaft mit vielen Seen. Wichtige Sehenswürdigkeiten stehen heute nicht auf dem Plan. Die Pilger können in völliger Ruhe laufen und es einfach nur genießen, zu Fuß unterwegs zu sein. Doch Vorsicht: Die Strecke ist zwar nur gut 25 Kilometer lang, gilt aber schon aufgrund des Auf- und Abstiegs von knapp 600 Höhenmetern als schwierig.

Mit 3700 Einwohnern ist Wolfegg eine kleine Gemeinde, kann aber dennoch mit zwei Besonderheiten aufwarten: Im Bauernhaus-Museum sind 15 Gebäude der einstigen Landbevölkerung zu besichtigen, und in zwei historischen Gebäudeteilen des Wolfegger Schlosses hoffen die Besitzer eines Automuseums auf Besucher.

Von Leutkirch aus führt der Pilgerweg durch eine sanft hügelige Landschaft; der Morgennebel verleiht der Gegend einen besonderen Charme (großes Bild). Angekommen in Wolfegg, lädt das aufwendige Deckenfresko der Schlosskirche zu einem Besuch ein (rechts). Auch das Gewölbe der Martinsbasilika in Weingarten ist ein Kunstwerk, in dem man sich verlieren kann (ganz rechts).



6. Etappe

Wolfegg – Weingarten

Eine schöne Etappe erwartet die Pilger heute. Schließlich verlassen sie bald die Straße und der Weg verläuft über lange Strecken auf Feldwegen oder Wiesenpfaden. Bei Halden folgt ein längeres Waldstück, das vor allem im Sommer sehr willkommen sein dürfte. Kurz vor Heißen lassen die Pilger den Wald eine Zeitlang hinter sich, queren die Landstraße 325, ehe sie erneut lange Passagen durch Wälder laufen. Wer zwischendurch unbedingt eine Pause braucht und sich auch eine Übernachtung auf halbem Weg vorstellen kann, sollte beim Schloss Waldburg anfragen. Es gibt im »kleinsten Hotel Deutschlands« nur ein Zimmer – aber das ist eine ganz und gar bezaubernde Suite. Nach einer längeren, lichten Strecke führt der Pilgerweg kurz vor Weingarten wieder in den Wald, der erst kurz vor dem Ort endet.

7. Etappe

Weingarten – Zußdorf

Unbedingt einen Abstecher nach Weingarten einplanen sollten Besucher in der von den Welfen gegründete Reichsabtei. Ein imposanter Gebäudekomplex mit einer Klosterkirche, die zu den größten Barockkirchen nördlich der Alpen zählt. Die Basilika St. Martin wurde im Maßstab 1:2 dem Petersdom in Rom nachempfunden und ist mit dem Klosterkomplex eine der wichtigsten Sehenswürdigkeiten der Oberschwäbischen Barockstraße.